



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

20. Von Lachmann, 4. februar 1828

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Haben Sie oder ein anderer mir nicht gesagt, daß die Lage Wackernagels bedrängt sey? Würde er es übel nehmen, wenn ich ihm für seine Abschrift des dortigen Freidanks eine Entschädigung böte oder geradezu sendete? und hätten Sie irgend einen Maßstab dafür?

Am 27^{ten} ist die Taufe gewesen und das Kind nach den beiden Großvätern Hermann Friedrich genannt worden. Mein ältester verstorbener Bruder hieß auch Hermann, ich würde es lieber Friedrich genannt haben, wenn nicht drei Monate vorher das Kind meiner Schwester diesen Namen empfangen hätte. 1) Friedrich hieß der Urgroßvater, ein jüngerer Bruder von mir und auch ein älterer Bruder meines Vaters, auf dessen Leichenstein ich im Herbst 1826 stand, er war früh gestorben und die lateinischen Verse rühmen ihn als sehr ausgezeichnet und liebenswerth.

Sie haben sich große und lange Plane für literarische Arbeiten gemacht, wollen Sie nicht auch eine kleine Frau nehmen?

Noch einmal herzliche Grüße von uns allen, Louis, der zwei Monate weg war, ist gestern Abend wiedergekommen. Wenn nur der Jacob erst wieder gesund wäre! seit 2 Monaten hat er Catarrh, Husten und Rauigkeit, ein paarmal war es besser, da gieng er zu früh aus und das Übel kam von neuem. Manchmal macht er mir Sorgen.

20. Von Lachmann.

[Berlin] Dienstag 4 Febr. 1828. 2)

Lieber Freund,

daß ich so schnell schon wieder schreibe, hat keinen schlimmen Grund, wenn auch keinen guten. Ihr Bruder Ferdinand ist in der Genesung oder wenigstens, wie die Ärzte sagen, außer Gefahr. Er leidet an einer Brustkrankheit, und ist noch immer sehr schwach, schläft nicht, phantasiert auch noch zuweilen, aber, wie gesagt, seit einigen Tagen fürchtet man nicht mehr. Er hat ganz seine Ordnung und Pflege, Winzingerodes und Reimers scheinen sich seiner sehr hübsch anzunehmen, und er ist auch mit seiner Lage und Einrichtung wohl zufrieden. Ich habe erst vorige Woche davon gehört, und da war ich selbst schon seit 6 Tagen in die Stube gesperrt, weil ich zur Abwechslung einmahl wieder Podagra hatte. Erst gestern und heute konnte ich hinfahren, nachdem er mich verlangt hatte. Und da erfuhr ich denn den Auftrag Ihnen von seiner Krankheit zu schreiben, und etwas, das zu seiner

1) Gestrichen: „Der Na[me]“.

2) Poststempel: 5. und 8. februar.

Beruhigung sich wohl wird einigermaßen erfüllen oder ihm ausreden lassen. Er habe Verbindlichkeiten — gegen Freunde, sagte er, von Dringen war nicht die Rede —, die er zu seiner Beruhigung berichtigt zu sehn wünsche: ich sollte schreiben, er brauche hundert Thaler. Oder — weil die Sache doch einmahl so steht daß Sie dabei einen Entschluß fassen müssen und sowohl sich als Ihren Bruder bedenken — so will ich lieber die Wahrheit rein sagen, obgleich mir es schwer wird, und ich Ihnen das Versprechen abnehme, Ferdinand nie merken zu lassen daß Sie mehr als das Obige wissen. Er forderte eigentlich 200 Thaler. Da ich aber meinte, das könnte Ihnen zu schwer werden, ließ er sich gefallen 100 von mir anzunehmen — die zu entbehren mir jetzt nicht schwer wird, und ich hoffe es soll mir nicht schaden wenn er sie auch nie wiederzahlen könnte. Ihnen sollte ich also nur von 100 schreiben. Und nun müssen Sie denn überlegen was möglich und was nöthig ist oder was für den Augenblick noch unterbleiben kann.

Es wird mir sauer Ihnen nicht nur dies sondern überhaupt von Ferdinands Krankheit zu schreiben, da Sie nun doch wohl bald in Ihrem Hause etwas Freudiges erwarten, und etwas Freudiges, das an sich selber schwer ist. Grüßen Sie alle herzlich

von Ihrem

C. L.

Für Jacob lege ich aus der Berlinischen Zeitung eine Antwort bei auf eine Stelle über mein Zurückhalten wegen der Metrik, in seiner Seebodischen Recension. 1)

Der Brief kostet diesmahl Porto, weil ich ihn, um meine Leute zu schonen, auf die Stadtpost sende.

21. Von Wilhelm Grimm.

Cassel 12^{ten} Febr. 1828.

Lieber Freund, über die Nachricht von Ferdinands Krankheit bin ich erschrocken, ich weiß zwar, daß er schwächlich ist, aber er hatte kurz vorher geschrieben und nicht geklagt, was er sonst wohl thut. Es ist mir ein Trost, daß ich ihn in so guten Händen weiß, aber ich sehe wohl, daß er noch in Gefahr ist, wenigstens es war als Sie schrieben, und ich bitte Sie uns nur durch ein paar Zeilen zu beruhigen.

1) „Was nun endlich die Behandlung der verstüßte jeder Zeile angeht, so hat Lachmann die deutlichste Sorgfalt hierauf gewendet, hält aber seine Regeln noch zu versteckt, als daß ich mir getraute, dem Publikum davon Rechenschaft zu geben“ Grimm, Kleinere Schriften 6, 383.